(Fünfter Jahrgang.) (Expedition: Markgrafenstr. 43. am Gensdarmenmarkt).

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis pränum. monatl. 1 Thlr. 5 Sgr., m. Botenl. 2 Thlr., monatlich 7 Sgr. 8 Pf., mit Botenl. 8 Sgr. 5 Pf.

Volks-Zeitung.

Viertelj. 22 Sgr. 6 Pf., m. Botenl. 25 Sgr. 8 Pf. — D. Abonn.-Preis ist bei allen Postanstalten des Zoll. 25 Sgr.; d. Ausl. 1 Thlr. 3 Sgr. — Inser. d. gespalt. Petitzeile 3 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

№ 110. Berlin, Mittwoch den 13. Mai. 1857.

Ein Kampf — nicht gegen einen Feind.

V.

(Schluß.)

Nachdem wir dargethan haben, wie das, was man Zivilisation nennt, versittlichend einwirke auf den Zustand des Volkes, haben wir heute zum Schluß der versittlichenden Kraft der Industrie, der Gewerbe und der praktischen Verwerthung der naturwissenschaftlichen Kenntnisse besonders zu gedenken; denn gerade hierüber hat das „Königsberger Sonntagsblatt" besonders eifrig unsere Ansichten angegriffen.

Wir hatten bei Gelegenheit der Besprechung des Stiftungsfestes der polytechnischen Gesellschaft in Berlin folgenden Ausspruch gethan:

„Wer die Geschichte der Menschheit in der Geschichte des einzelnen Menschen herauszufinden versteht, der empfindet die sittliche Grundlage, welche ein ergiebiges Schaffen dem Streben und Wesen des einzelnen Menschen verleiht, und der fühlt auch den moralischen Vorzug, den eine schaffende Menge vor einer wenig schöpferischen besitzt."

Dr. Rupp greift diesen Satz hauptsächlich an. Er findet es grundfalsch, wenn wir die „Ergiebigkeit des Schaffens" als sittlichen Maßstab einführen; denn dies laufe auf die Lehre hinaus, daß Derjenige, welcher ein größeres industrielles Unternehmen leite, auch der bessere Mensch sei.

Vorwürfe dieser Art sehen denjenigen sehr ähnlich, die neulich ein Strohkopf gegen unsere Zeitung ausgesprochen, daß sie nämlich „Materialismus" predige. Wenn wir aber dem Geschwätz fader Narren mit stiller Verachtung begegnen, so müssen wir einem ähnlichen Vorwurf Rupp's mit Energie entgegentreten.

Was wir im obigen Satze gesagt haben, vertreten wir noch heute. Der einfache Sinn desselben ist folgender: Ganz so, wie ein einzelner Mensch sich eine sittliche Grundlage im Leben verschafft, wenn er etwas betreibt, was für ihn ergiebig ist, weil er sich dadurch vor Noth bewahrt, in welcher er leicht zu unsittlichen Handlungen hingerissen wird, ganz so ist es mit ganzen Völkern der Fall. Eine Menschheit, die sich Felder ergiebigen Schaffens ausfindig macht, schafft sich einen moralischen Boden der Existenz.

Ist das eine Lehre des Materialismus, nun so ist jeder Vater materialistisch, der sein Kind zu einem nützlichen einträglichen Gewerbe anhält und es nicht wie die Lilien des Feldes und die Vögel des Himmels sorglos in's Leben treten läßt. Sagt man von einem Vater, der sein Kind an eine einträgliche Thätigkeit gewöhnt, er thue seine sittliche Pflicht, indem er ihm einen Boden schaffe, um redlich durch die Welt zu kommen, so muß man von ganzen Gesellschaften, die den Boden des redlichen Erwerbes mit Fleiß und Geschicklichkeit urbar machen, ganz dasselbe sagen: „Sie fördern sittliche Zustände!"

In den Ansichten des Dr. Rupp steckt in der That noch etwas von den Anschauungen, nach welchen die Kamele eher durch Nadelöhre als die Reichen durch die Himmelspforten kommen. Er vergißt, daß unsere Zeiten anders sind, und wodurch sie anders sind als jene. In Zeiten, wo Reichthum nicht in Benutzung der Naturkräfte, sondern in Sklavenhalterei und römischer Gewaltthätigkeit bestand, da ist er in den meisten Fällen unsittlich; in unsern Tagen, und namentlich in den Klassen der Gesellschaft, von welchen wir gesprochen, hat der Reichthum seinen Boden im ergiebigen Schaffen, im Schalten über Naturkräfte, die sich der Mensch dienstbar machen soll, um eben einen sittlichen Zustand herzustellen. Hier ebnet er eben den Boden eines moralischen Daseins; hier fördert er die geistigen Kräfte des Menschen und dient einem edlern Zwecke des Fortschrittes, der auch den Fortschritt der allgemeinen Versittlichung anbahnt.

Wenn wir hierin ein großes Element edlen Fortschrittes erblicken, so verkennen wir wahrlich nicht den Werth der Tugend des Armen und sind auch — unsere Leser müssen uns dies Zeugniß geben — nicht blind für die Gebrechen derer, welche die Industrie aus blos selbstsüchtigen Zwecken fördern. Wir wissen aber, daß selbst diese unbewußt dem Guten, wenn sie scheinbar nur sich und ihrem Interesse dienen.

Es giebt auch in unserer Zeit Industrielle, die da meinen, der liebe Gott habe die Eisenbahnen nur entstehen lassen, damit sie Coupons von ihren Aktien schneiden; den Bergbau, das Maschinenwesen, damit sie gute Dividenden davon beziehen können. Daß wir diesen nicht das Wort reden, das muß uns Dr. Rupp zugestehen; gleichwohl dienen sie dem Guten. — Sie gleichen in unsern Augen den Mastthieren, die sich an der gesegneten Krippe recht voll und drall fressen und sich einbilden, daß all' das nur für ihr Wohlbehagen eingerichtet sei, während wir es wissen, daß sie in ihrer Selbstsucht Fett und Fleisch für Andere und Wesen besserer Art fabriziren. Ganz diesen Mastthie-